

Hauptkommissar Max Ballauf heißt im wirklichen Leben Klaus J. Behrendt. Und es wäre ein Fehler, ihn nur als „Tatort“-Fahnder zu sehen. Was für ihn Erfolg, Glück und Zufriedenheit ausmacht, verrät er in diesem Interview

# Alles klar, Herr Kommissar?

FOTOS: XXXXXXXX TEXT: ANDREAS TOELKE



**KEIN DOPPELTES SPIEL**  
„Figuren, die ich spiele, müssen immer eine Verbindung zu mir haben“, sagt Behrendt

**K**laus J. Behrendt ist einer der wenigen, die nicht mit ihrem Privatleben hausieren gehen. Trotzdem, oder gerade drum, ist er erfolgreich – in TV-Dramen wie „Mein Vater“ ebenso wie im Kölner „Tatort“. Vielleicht, weil er immer sich selbst treu geblieben ist. Was gehört sonst noch zu seinem Glück? Was macht ihn wütend und wo möchte er etwas verändern? Wir trafen den 44-jährigen zum Best Life-Talk in seiner eigenen Café-Bar XXXX in Berlin-Mitte

**Warum machen eigentlich Schauspieler so gerne Restaurants und Kneipen auf?**

Filme und Lokale haben eine Gemeinsamkeit: Man kann einem Publikum einen schönen Abend bereiten. Ausserdem wollte ich einen Laden, in den ich selber gerne gehen würde. Das habe ich dann zusammen mit einem Freund gemacht.

**Können Sie auch mixen?**

Nein, dafür haben wir Profis. Ich kann aber trinken ...(lacht)

**Wird man da ab 40 nicht auch zurückhaltender?**

Bei mir ist am 7. Februar 2000 kein Ruck durch den Körper gegangen: jetzt wird alles anders. Mit dem Vierzigsten ist nichts unbeschreibliches mit mir passiert. Ich habe nicht mehr die Kondition wie früher. Beim Laufen oder Rad fahren merk ich, das ich keine 20 mehr bin. Aber ich habe keine Probleme damit.

**No Sports?**

Doch, Laufen und Gymnastik. Ein anderer Sport ist nicht möglich, weil ich die Termine nicht einhalten kann, wenn ich drehe. Ich habe früher viel Sport gemacht und lange körperlich sehr hart gearbeitet, also bin ich 'eh schon kräftig.

**Wie war das für Sie, als gelernter Bergarbeiter in „Das Wunder von Lengede“?**

Das Deja-vu war, die Klamotten wieder anzuziehen, eine Rückblende in die Jugend: Ich habe drei Jahre Anthrazitkohle gefördert, als ich meinen Facharbeiter gemacht habe. Anschlagzeichen und die Einfahrt im Korb - das ist im Film wie in der Realität. Ich hatte das schon mal bei „Rote Erde“.

**Vom Bergbau zum Schauspiel ...**

Ich gehörte zu den 99 Prozent der 17-jährigen, die nicht wussten, was aus ihnen werden sollte. Ein großer Freund der Schule war ich nie und die war Gott-seidank vorbei. Hamm war eine Bergarbeiter Stadt und ich habe einfach eine Ausbildung in der Zeche angefangen.

**Ohne nachzudenken?**

Ich fand den Bergbau interessant. Ich habe lange Zeit mit dem Gedanken gespielt, Steiger zu werden. Das ist quasi ein Mei-

ster im Bergbau.

**Was hat Sie dann aus der Grube geholt?**

Ich habe mir unter Tage die Frage gestellt, willst Du das die nächsten 40 Jahre machen? Ich hatte ja die Chance, was anderes zu probieren. Es gab keine Frau, keine Kinder. Fernsehspiele, Kinofilme - das hat mich schon immer begeistert.

**Was hat Sie da begeistert?**

Die Filmerei an sich. Irgendwas davon wollte ich machen. Licht. Oder Ton. Dann gab es eine Freundin, die in Hamburg auf eine Schauspielschule wollte, ich habe sie gebeten, mich mit an zu melden. Das Mädchen hat man nicht aufgenommen - mich schon.

**Normalerweise wird jeder Aspirant mindestens 14 mal abgelehnt?**

Da muss es einen in der Jury gegeben haben, der ein gutes Auge hatte.

**Schauspielkenntnisse aus der Glotze.**

## „Lengede war eine Rückblende in die Jugend“

**Wann bekamen Sie den ersten Fernseher?**

1969 zur Mondlandung. Ich saß als neun-jähriger neben meinem Vater, stammelte immer nur „das gibt's nicht“ zu verwackelten schwarz weißen Bildern von Männern, die auf dem Mond rumeierten.

**Und heute? Sind Sie mit den neuen Gadgets vertraut oder die Technik-freie Zone?**

Mit Computer und Internet komme ich klar, das Laptop ist bei jedem Dreh mit dabei, schon wegen der Mails. MP3 fit bin ich auch. Ich habe gestern noch für einen der Jungs was auf den Music-Stick geladen.

**Jetzt fehlt nur noch die erste Single.**

Das war T - Rex, Hot Love. Die Liebe ich immer noch. Glam Rock ist meins.

**Wie war die Techno-Zeit bei Ihnen?**

Da bin ich ausgestiegen. Mit House kann

ich auch nichts anfangen. Bei bummta-di-bummta komme ich mir älter vor. Aber die Cover-Version, die Limp Bizkit von einem Pete Townsend-Song finde ich klasse. Ich finde es lustig, das die Kids gar nicht wissen, woher der Song stammt.

#### **Wie klappt der Musikaustausch mit Ihren Kinder?**

Wir haben natürlich verschiedene Musikgeschmäcker, aber das ist ok. Einer meiner Jungs fand Volksmusik toll. Da war er noch klein. Ich habe ihn gefragt: Was findest du daran? Seine Antwort:

**HAUPTKOMMISSAR MAX BALLAUF** Zusammen mit Dietmar Bär ermittelt Klaus J. Behrendt im Kölner „Tatort“, nachdem er zuvor Assistent im Düsseldorfer „Tatort“ war.



## „Mit den Jahren wächst der Hunger nach guten Geschichten“

Das verstehe ich. Damit war es klar. Und er hat dann ganz schnell die Toten Hosen und die Ärzte von mir gekriegt

#### **Wächst man aus dem Rock- and Roll-Alter nicht langsam heraus?**

Man muß doch nicht im Kopf und in seinem Geschmack alt werden. Im Gegenteil, mit den Jahren wird man anspruchsvoller. Zum Beispiel wächst der Hunger nach guten Geschichten. Nach Stoffen, die sich mit einer gewissen Ernsthaftigkeit mit lebendigen Menschen beschäftigen. Ich möchte gute Arbeit mit guten Leuten machen. Ich habe keine Lust mehr auf irgendwelche Larifari-Geschichten. Das ist vertane Lebenszeit und Lebensmüh'.

#### **War der Film „Der Vater“, in dem sie ihren an Alzheimer erkrankten Vater pflegen und der mit dem Emmy ausgezeichnet wurde, ein solcher Stoff?**

Wir haben schon drüber geredet - mit vierzig geht kein Ruck durch den Körper. Aber man macht sich ein paar mehr Ge-

danken. Ich habe schon sehr sehr lange keine Eltern mehr. Bei meinen Freunden und Freundinnen steht aber auf einmal dieses Problem an: Was mache ich mit meinen alten Eltern? Wir haben ja die große Diskussion um die Pflegeversicherung. In unserer Generation haben sich die meisten ein Häuschen oder eine Wohnung angeschafft und viele haben Schulden und das durchschnittliche Einkommen ist nicht so hoch, dass man Mutter oder Vater für 5000 Euro in ein supergutes Pflegeheim geben kann. Da stellt sich die Frage, nehme ich die Eltern zu mir. Nur, was machen Sie mit einem Vater der Alzheimer hat? Alzheimer, eine Krankheit über die jeder blöde Witze reißt, bei der die Betroffenen aber irgendwann rundum Betreuung brauchen. Bei diesen Gedanken lag es einfach nah, einen Film darüber zu machen.

#### **War der Emmy für Sie in Deutschland ein Karriere-Kick?**

Nach dem Emmy ist es nicht so gewesen, dass bei meinem Agenten das Telefon nicht mehr still stand. Es wissen auch viele, dass ich durch mein Tatort-Engagement nur noch zwei andere Projekte im

Jahr machen kann. Aber ich habe immer gute Angebote.

#### **In Krisenzeiten keine Einbrüche im Job?**

Ich persönlich zum Glück nicht. Bei Kollegen lag die Joblosigkeit oft am Zusammenbruch des Kirch-Imperiums. Meine Freunde haben, hatten alle gut zu tun. Was auch ein Punkt ist: Der Begriff Schauspieler ist rechtlich nicht geschützt, jeder der mal einen Pups auf der Leinwand gelassen hat, kann sich so nennen. Wenn die keine Jobs kriegen heisst es wieder ein arbeitsloser Schauspieler.

#### **Hat der chronische Geldmangel zu Verschlechterung der Filme geführt?**

Es wird verkürzt, man hat nicht mehr die Zeit und das geht auch auf das Produkt. Geld ist knapp, aber es gibt noch saugute Produkte. Lengede zum Beispiel.

#### **Es gibt Kollegen, die meinen, dass mit weniger Geld im Umlauf sich die Spreu vom Weizen trennt. Wie finden Sie das.**

Hart. Sehr sehr hart. Da hängen Arbeits-

plätze dran, die einfach wegrasiert werden. Und zwar nicht nur die von den Gauklern vor der Kamera. Sondern auch Techniker - Männer wie Frauen, die fast alle Familie haben. Ich fände es gut, wenn mehr produziert würde, auch hochwertigere Sachen. Die Franzosen haben ein System, das ich klasse finde: Da wird für jeden amerikanischen Film, der läuft, ein französischer gemacht, damit die lokale Filmindustrie nicht untergeht. Das haben wir in Deutschland leider nicht, dabei haben wir das Potential an guten Leuten.

#### **Warum kommt dann nur alle drei Jahre ein „Good by to Lenin“?**

Das hat zum einen mit der mangelnden Risikobereitschaft der Deutschen zu tun und zum andern damit, dass es kein Rezept für einen erfolgreichen Film gibt.

#### **Hat das vielleicht auch was mit der „Star-Feindlichkeit“ in Deutschland zu tun?**

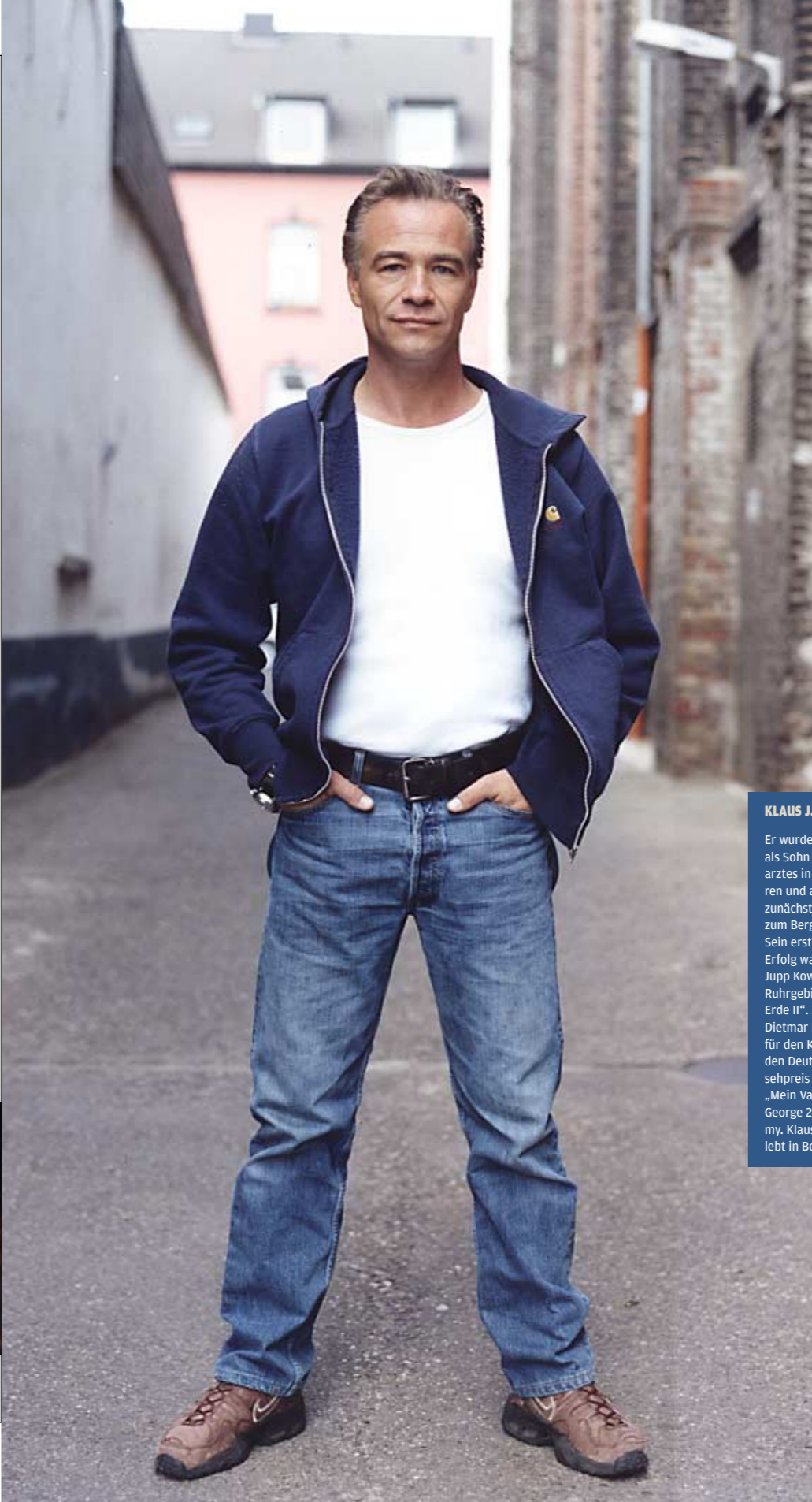
Es herrscht oft eine diebische Freude, wenn sich einer auf den Arsch setzt - ich weiß nicht, ob das zu unserem Land gehört. Natürlich gibt es einen sozial Neid. Den gibt es auch in anderen Ländern, aber bei uns ist der schon stärker.

#### **Ist es kälter geworden in Deutschland?**

Irgendwie schon, wenn man die Arbeitslosigkeit sieht und wie die Leute damit umgehen. Zu behaupten, den „Sozial-schmarotzern“ ginge es gut - das ist ein Unverschämtheit. Man muss sich mal die Lebenshaltungskosten anschauen. Von 400 Euro kann doch keiner leben. Ich möchte auch gar nicht wissen, wie viele Banken die KFZ-Briefe unter Verschluss haben, weil die Leute sich bis zum Hals verschulden. Nach aussen scheint alles ganz toll, aber hinter den Fassaden sieht es gar nicht so rosig aus. Das wäre doch bei mir das erste. Wenn ich keine Kohle habe, kommt sofort ein kleineres Auto her.



**DAS WUNDER VON LENGEDE** Die erfolgreiche SAT-1-Produktion war für Klaus J. Behrendt ein Déjà-vu-Erlebnis: Ursprünglich hat er mal als Bergmechaniker gearbeitet



#### **Sie engagieren sich gerade für Langzeitarbeitslose. Was ist das für ein Projekt?**

Was ich mache, heißt Team-Arbeit für Deutschland und kommt aus dem Bundeswirtschaftsministerium. Ich bin mit Peter Sodann auf Plakaten zu sehen, wir sind mit anderen Paaren Stimmungsmacher. Und hier im Restaurant fangen im März Praktikanten an. Bei E-Bay kann



**EMMY FÜR „MEIN VATER“** Das TV-Drama, in dem Götze den Alzeimer erkrankten Vater von Klaus J. Behrendt spielt, wurde im November 2003 ausgezeichnet

man einen Abend mit mir ersteigern. Das ist keine blöde Werbung für mich, sondern unentgeltlich für das Projekt.

#### **Ist das nicht trotzdem ein angenehmer Nebeneffekt?**

Das sollte es nicht sein. Wenn es mir gelingen würde, dass zwei Jugendliche später einen Job haben, dann hat sich die Sache schon gelohnt.

#### **Sie scheuen sonst den öffentlichen Auftritt, gehen nicht mal zu Talkshows.**

Man muss sich das System Talkshow anschauen: Fliege, Kerner und was es alles wöchentlich gibt. Was heißt das für eine Redaktion? Da ist irgendwann egal, wer da sitzt, Hauptsache da sitzt halt einer. Muss man mitspielen? Nein. Und Events und Premierenfeiern. Warum soll ich dahin?

#### **Um Spass mit Kollegen zu haben ...**

Den habe ich sonst auch. Ich kriege doch keinen einzigen Job dadurch, dass ich in Talkshows rumsitze. Und ich mache jetzt meinen 130ten Film. Ich habe immer Privatleben und Job eisenhart getrennt. Von meiner Frau und meinen Kindern geht nichts an die Öffentlichkeit. Sonst muss es nicht Privatleben heißen.

#### **Ein bisschen kriegt man schon mit: vier**

#### **KLAUS J. BEHRENDT**

Er wurde am 7. 2. 1960 als Sohn eines Kinderarztes in Hamm geboren und absolvierte zunächst eine Lehre zum Bergmechaniker. Sein erster großer TV-Erfolg war die Rolle des Jupp Kowalla in der Ruhrgebietsaga „Rote Erde II“. Zusammen mit Dietmar Bär erhielt er für den Kölner „Tatort“ den Deutschen Fernsehpreis 2000 und für „Mein Vater“ mit Götze den Alzeimer erkrankten Vater von Klaus J. Behrendt 2003 einen Emmy. Klaus J. Behrendt lebt in Berlin.